

inzwischen zur Stadt erhobene Markt Dachau nicht nur verwaltungstechnisch, sondern auch finanziell immer noch eng verknüpft.

Anmerkungen:

- ¹ Reinhard Heydenreuter: Der Staatsmann Dr. Wilhelm Jocher (1565–1636). Wohltäter Dachaus und Jurist im Dienste des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern. In: *Amperland* 46 (2010), S. 139–143 und 47 (2011), S. 173–177.
- ² Dieter Albrecht: Jocher von Egersperg, Wilhelm. In: *Neue Deutsche Biographie* 10 (1974), S. 447f.
- ³ Ebd.
- ⁴ Heydenreuter, Jocher (wie Anm. 1), S. 142.
- ⁵ Albrecht, Jocher (wie Anm. 2), S. 448.
- ⁶ StadtADah Fach 126/3: Die Gründung des hiesigen Spitals durch fromme Vermächtnisse des ch. Rates Wilhelm Jocher.
- ⁷ August Kübler: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 274. Ebd.
- ⁸ StadtADah StiftR 1806 sowie Kübler, Dachau (wie Anm. 7), S. 274.
- ⁹ StadtADah Fach 126/14: Auszeigen über den Zweck der Wohltätigkeitsstiftungen.
- ¹⁰ Kübler, Dachau (wie Anm. 7), S. 274 sowie StadtADah StiftR 1806 und StadtADah Fach 126/14.
- ¹¹ StadtADah Amtsbücher 28.3; StadtADah Fach 20/74: Consens- und Laudemial-Regulierungs-Protocolle der Stiftungen des Marktes Dachau; StadtADah Fach 20/100: Verzeichnis derjenigen Capitalien, welche an auswärtige Kapitalsträger aus den Markt-Stiftungen zu Dachau verzinslich ausgeliehen wurden; StadtADah Fach 20/124: Dominikalsteuerkataster-Extrakte der hiesigen Kultus- und Wohltätigkeits-Stiftungen; StadtADah Fach 20/146: Verzeichnis der Aktivurkunden der Spitalstiftung des Marktes Dachau.
- ¹² StadtADah Fach 94/1: Gesuche um Reduktion des Zinssatzes von Stiftungskapitalien.
- ¹³ Kübler, Dachau (wie Anm. 7), S. 276.
- ¹⁴ StadtADah RPr StR v. 6. 10. 1923, Nr. 465.
- ¹⁵ StadtADah RPr StR v. 12. 3. 1936, Nr. 3 sowie StadtADah RPr StR v. 9. 4. 1937, Nr. 25.
- ¹⁶ StadtADah RPr StR v. 13. 10. 1970, Nr. 607.
- ¹⁷ StadtADah Akten n. 1945 000 618: Bericht über die überörtliche Prüfung der Jahresrechnungen 1980–1985.
- ¹⁸ StadtADah RPr StR v. 4. 4. 2000, Nr. 358.

- ²⁰ Kübler, Dachau (wie Anm. 7), S. 276.
- ²¹ Kübler, Dachau (wie Anm. 7), S. 276 sowie StadtADah Fach 126/3 »Vorbericht«.
- ²² gädig = stöckig. Vgl. Johann Andreas Schmeller: *gädig*. In: *Bayerisches Wörterbuch*. Band I. Aalen 1973, Sp. 872.
- ²³ Hofrait = Hofraum bei einem landwirtschaftlichen Gebäude. Vgl. Schmeller, Hof-Rait. In: *Bayerisches Wörterbuch*. Band II. Aalen 1973, Sp. 172.
- ²⁴ StadtADah StiftR 1806.
- ²⁵ August Kübler: *Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau*. Münnerstadt 1934, S. 101.
- ²⁶ StadtADah Fach 126/13: Die sämtlichen der Spitalstiftung gehörigen Realitäten und Mobilien.
- ²⁷ StadtADah Fach 126/29: Die Bürgerspitalstiftung.
- ²⁸ StadtADah Akten n. 1945 001 400: Einweihungen und Pressevorstellungen: Fertigstellung der Renovierung von Einfachwohnungen der Bürgerspitalstiftung. Ebd.
- ²⁹ StadtADah RPr StR v. 13. 10. 1970, Nr. 607.
- ³⁰ StadtADah RPr StR v. 19. 9. 1961, Nr. 190.
- ³¹ StadtADah RPr StR v. 9. 3. 1999, Nr. 278 nicht öffentlich.
- ³² Kübler, Dachau (wie Anm. 7), S. 276 sowie StadtADah Fach 126/3 »Vorbericht«.
- ³³ Beispielsweise StadtADah Fach 126/13.
- ³⁴ StadtADah StiftR 1806.
- ³⁵ Ebd.
- ³⁶ Ebd.
- ³⁷ StadtADah Fach 126/13.
- ³⁸ StadtADah Fach 126/29.
- ³⁹ StadtADah Fach 126/3 »Vorbericht«.
- ⁴⁰ Ebd.
- ⁴¹ Ebd.
- ⁴² StadtADah RPr StR v. 14. 7. 1959, Nr. 439.
- ⁴³ StadtADah RPr StR v. 13. 10. 1970, Nr. 607.
- ⁴⁴ StadtADah, RPr HA v. 2. 6. 1975, Nr. 757.
- ⁴⁵ StadtADah Akten n. 1945 001 400.
- ⁴⁶ Familien- und Sozialausschuss Dachau: Richtlinie zur Unterstützung von alten, würdigen, bedürftigen oder minderbemittelten Bürgern der Stadt Dachau durch die Bürgerspitalstiftung. 14. 9. 2011.

Anschrift der Verfasserin:

Sonja Stadler M.A., Stadtarchiv Dachau, Max-Mannheimer-Platz 4, 85221 Dachau

Taxa und Prag

Ein unbekannter Briefwechsel 1654 bis 1656 zwischen den Augustinern von Taxa (Lkr. Dachau) und Prag

Von Tomáš Řepa

Der Bestand der aufgehobenen Klöster des Prager Nationalarchivs beherbergt einen bisher nicht publizierten lateinisch-deutschen Briefwechsel, der die Geschichte des Wallfahrtsortes Taxa betrifft und für die Jahre 1654 und 1656 einen regen Austausch zwischen den Augustinermönchen zu St. Wenzel in Prag und Maria Stern in Taxa belegt.

Prager Kupferstecher Frater Heinrich

Im Zentrum der Briefe steht ein Kupferstich, der im Auftrag der bayerischen Ordensmänner in Prag von Frater Heinrich a S. Pietro (?–1658) geschaffen wurde.¹ Dieser Kupferstecher wirkte in der Zeit seines künstlerischen Höhepunktes während der 1640er und 1650er Jahre in seinem Heimatkloster am Zderaz in der Prager Neustadt. Sein grafisches Werk entstand hauptsächlich in der dort ansässigen Druckwerkstatt. Heinrich verband seine Kupferstiche mit bedeutenden Begebenheiten des Klosters und mit der Buchproduktion des Zderazer Priors Pater Egidio a S. Joan Baptista. Innerhalb der böhmischen Barockkunst ist der Graveur insbesondere für seine Übertragung des Bilderzyklus aus dem Leben des hl. Wenzel von Karel Škréta ins Medium der Druckgrafik bekannt geworden. Pater Heinrich gehörte zu den bedeutendsten Stechern des Frühbarocks in Böhmen,² man kann sein Schaffen aber auch über die Landesgrenzen hinaus aufspüren. Er beteiligte sich zum Beispiel an der Ausstattung des zweiten Teils eines Albums mit

Porträts von bedeutenden Adelligen *Comitum gloriae*, das in den Jahren 1646 bis 1652 in Preßburg und Wien vom Augsburger Graveur Elias Widemann für den Druck vorbereitet wurde. In diese Gruppe gehört auch der Kupferstich für das bayerische Taxa. Der dazu erhaltene Briefwechsel ist in seiner Form einzigartig, da er zum ersten Mal eine umfangreichere Einsicht in die Arbeit Frater Heinrichs bietet und den Entstehungsvorgang dieses Kupferstichs von der anfänglichen Idee des Auftraggebers bis zum fertigen Werk dokumentiert. Man kann im Rahmen des besprochenen Auftrags allerdings lediglich auf einen unvollständig erhaltenen Briefwechsel zurückgreifen, der aber zumindest aus insgesamt 16 Briefen besteht, die die Ordensbrüder aus Taxa über Augsburg nach Prag schickten.

Der Briefwechsel

Die Korrespondenz war unregelmäßig, denn Taxa lag abseits und die Ordensbrüder überlegten es sich gut, bis sie sich auf den unbequemen Weg nach Augsburg begaben, der etwa fünf Stunden dauerte.³ Der Briefwechsel wurde seitens der bayerischen Augustiner von Pater Serenus a S. Guilelmo geführt. Dieser erwähnt den Namen Frater Heinrichs zum ersten Mal in einem am 22. September 1653 aus Wien versandten und an den Prager Pater Joseph a Annuntiatione Beatae Mariae Virginis adressierten Brief.⁴ Ein Jahr später, am 3. November 1654, schickte er eine Zeichnung mit dem Altar, dem Gna-

denbild und zwei flankierenden Engeln nach Prag, das vom ausgezeichneten Maler⁵ Pater Norbert geschaffen worden war. Darüber hinaus wandte er sich an den Prager Kollegen Pater Egidio mit folgendem Gesuch: Nämlich dass sie den ehrwürdigen Pater Prior [Basilius a S. Sacramento, Anm. des Autors], meinen alten Vater, Lehrer und den ersten Fischer des heiligen Ordens bitten, er möge aus Ehre und Liebe zur Jungfrau Maria meinem teuersten Pater Heinrich sagen (welcher mir nach Gott das Leben durch seinen großen Fleiß schenkte, den ich nicht mal mit meinem Blut bezahlen kann, sondern welchen nur Gott allein erstatten wird), dass er das beigelegte Bild (...) in zweien Formaten stechen möge, im großen und kleinen, wie es ihm gemäß seiner Liebe zu uns und seiner noch größeren Liebe zur Jungfrau Maria am besten scheinen wird. Sollte ich aber zu viel verlangen, würde nur ein Format genügen, wofür ich viele Male danke.⁶

Nachdem sich die Augustiner in Taxa niedergelassen hatten, bemühten sie sich darum, dass der Kult der Taxaer Jungfrau Maria *ad Stellam* weit verbreitet wurde. Das Gnadenbild – die Figur der gekrönten Muttergottes mit Jesuskind, das auf ihrem linken Knie steht – wurde 1619 geschnitzt. Die Jungfrau Maria wurde in Bayern als *Patrona Bavariae* angesehen und galt als Schutzheilige der Stadt München. Die marianische Verehrung war in der Region tief verwurzelt und jeder weitere Marienkult erfuhr in diesem katholischen Land schnelle Verbreitung. Ein Mittel, um den Kult in der Öffentlichkeit zu verbreiten, stellten verschiedene Andachtsbildchen⁷ dar. Die Augustiner verfügten aber am Anfang ihrer Tätigkeit in Taxa über keine Devotionalien dieser Art. Der Grund, warum Serenus in dieser Sache Heinrich direkt ansprach und sich nicht an eine der Werkstätten in den unweit gelegenen Städten Augsburg oder München wandte, war vermutlich sein enges Verhältnis sowohl zum Prager Konvent als auch zu Heinrich, dessen Kupferstiche, die in Büchern des ehemaligen Prager Priors Egidio zu finden waren, er sicher kannte.⁸ In Taxa selbst gab es kein grafisches Atelier und der oben genannte Pater Norbert war der Kupferstichtechnik nicht mächtig.

Der Prior hatte von Anfang an klare Vorstellung, wie das Bild auszusehen habe: *Ich möchte, dass er im Kupferstich den Mantel Mariens mit vielen Sternen so verziert, (wie man einen Stern mit vielen Rosen und ein Kleid zu verbessern pflegt). Das Gesicht möge er dem Original nachahmen. Unsere liebe Frau sitzt auf dem Bild. Pater Norbert hat zwar einen Stern auf das Unterkleid gezeichnet, dieser sollte aber nicht eine Kugelform haben, sondern eher in die vier Ecken rundlich gesetzt werden [?]. So ist also das Kleid verziert, welches man ihr anlegt [...]*⁹ Nachdem Heinrich den Auftrag angenommen hatte, ersuchte ihn Serenus gleich im nächsten Brief vom Dezember 1654, ob er in diesem Falle noch einen Kupferstich in einem größeren Format als dasjenige, das er ihm zugesandt hatte, schaffen könnte.

Darstellungsprobleme

Als Grund gab er die Widmung des Bildes an Albrecht Sigmund, Bischof von Freising, Herzog von Bayern und der Oberpfalz, an: *der unser erster Patron ist, ohne dessen Hilfe und Wohltätigkeit man niemals Taxa hätte haben können.*¹⁰ Der Zderazer Kupferstecher besuchte Taxa nie und es wurde kein Versuch unternommen, das Gnadenbild nach Prag zu befördern, damit er es besser hätte studieren können.¹¹ Die Ausarbeitung richtete sich ausschließlich nach den Informationen von Serenus und den Zeichnungen, die Frater Norbert nach Prag sandte. Dieses Vorgehen stieß freilich an Grenzen. Heinrich forderte nämlich von Norbert eine Vorlage, die genauer die Position der Jungfrau Maria und des Jesuskindes darstellen würde. Daraufhin antwortete Serenus: *Das Bild, das ich Ihrer Ehrwürdigkeit bereits*



Abb. 1: Das Andachtsbild der Muttergottes von Taxa, Pater Heinrich (um 1654). Radierung 20,5 x 15,2 cm, Nationalarchiv Prag, Inv. Nr. 2543, fasc. 5, fol. 534.

Repro: Verfasser

geschickt habe, ist nach dem Original gezeichnet [...] Pater Norbert [...] könne sie aber, wie er sagt, nicht [besser] zeichnen [...]

¹² Er verwies Heinrich deshalb auf die Gestaltung der Vesperbilder (Pietà), die der Sitzposition Marias am nächsten käme, mit dem Unterschied, dass Christus nicht auf dem Schoß Mariens liege. Um Heinrich die Position Mariens im Sitzen noch näher zu bringen, erinnerte er sich an ein konkretes Werk, das er in Prag gesehen hatte: *Er könnte sich eigentlich nach dem großen Prager Vesperbild richten, außer dass Unsere Liebe Frau den rechten Fuß um eine [...] Hand höher hält und der Schuh oder untere Fuß vor den linken Fuß ein wenig vorgeschoben ist [?].*¹³

Widmungen

Im Kupferstich wurde die sitzende Jungfrau Maria mit Jesuskind auf dem Schoß dargestellt, im Hintergrund ist ein achtstrahliger Stern zu sehen (Abb. 1). Die einzelnen Strahlen tragen Wörter, die insgesamt den folgenden Text ergeben: AVE MARIS STELLA DEI MATER ALMA ATQUE SEMPER VIRGO FELIX CAELLI [Sei begrüßt Meerstern, Gottesmutter und immer glückselige Jungfrau des Himmels]. In den Briefen findet man aber keine Notizen, die auf diese Aufschrift Bezug nehmen würden. Sie scheint eine Zutat aus Prag zu sein. Zwei Spruchbänder umgeben den ganzen Stern. An das Spruchband mit den Worten DIVA VIRGO DEIPARA IN STELLA TEXAE [TAXA] NORICORVM [Jungfräuliche Gottesgebärende in Maria Stern der Baiern] im

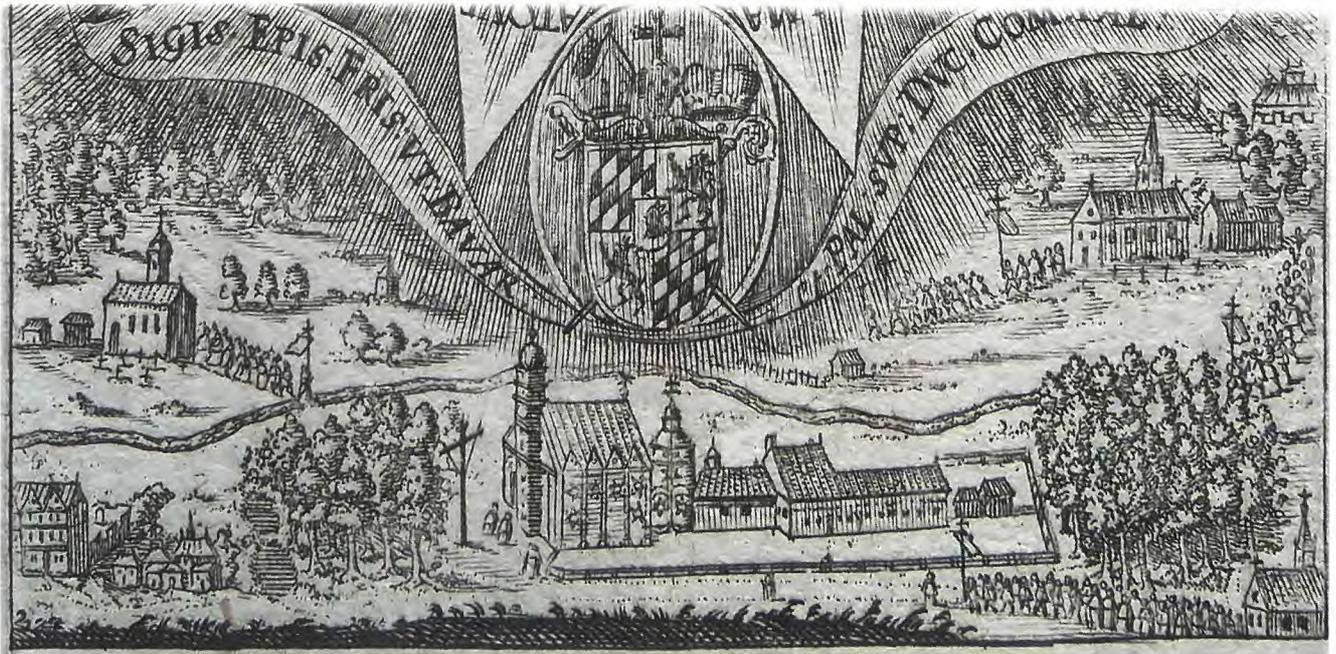


Abb. 2: Das Andachtsbild der Muttergottes von Taxa, Detail, (um 1654). Nationalarchiv Prag, Inv. Nr. 2543, fasc. 5, fol. 534.

Repro: Verfasser

oberen Teil knüpft im unteren Teil das zweite Spruchband mit der Dedikation an: S.^{ino} PRIN. D.D. ALB. / SIGIS. EPIS. FRIS. VT BAVAR. et PAL. SVP: DVC. COM. PAL./ RHEN. LANDGRAF. LEICHT [Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Albertus Sigismundus, Bischof von Freising, Herzog von Bayern und der Oberpfalz, Pfalzgraf bei Rhein und Landgraf von Leuchtenberg] an.¹⁴ Heinrich ergänzte die Widmung erst zum Schluss seiner Arbeit, denn Serenus erwog noch Ende Oktober 1655, ob der Stich Albrecht Sigmund als Bischof von Freising oder als Herzog von Bayern zuzueignen wäre. Letztendlich entschied er, das »kleine Bild« dem durchlauchtigsten Herzog von Bayern zu widmen, weil er annahm, die Widmung an ihn als Bischof wäre unpassend.¹⁵ Um keinen Fehler zu machen, holte er den vollen Wortlaut der Titulatur direkt aus der bischöflichen Kanzlei ein und schickte den fertiggestellten Text im Dezember 1655 nach Prag.

Ortsname: Taxa, Tăxăt oder Taxa?

Aus dem Briefwechsel geht hervor, dass Pater Heinrich seine Arbeit sorgfältig ausführte und auf alle Details achtete. Er merkte zum Beispiel, dass der Ortsname in den Briefen und auf dem Siegel jeweils anders angegeben wurde. Er bat deshalb Serenus um eine Erklärung dafür, die ihm umgehend geliefert wurde: *Ich habe immer neben der Unterschrift »in Taxa« und nicht »in Tăxăt« geschrieben, weil dieser Ort, dessen Ruhm heutzutage verbreitet ist, im oberen Teil des Landes in Richtung Schwaben und des Flusses Rhein nicht Taxa, sondern Tăxăt genannt wird. In Bayern wird es zumindest von zum Teil adeligen oder gebildeten Leuten auch Taxa genannt; aber Bauern und Ungebildete sprechen es mit Umlaut als Tăxăt aus. Dass auf dem Siegel nicht Taxa, sondern Tăxăt steht, ist dadurch entstanden, dass wir es dem Stecher mit diesem Fehler selbst so diktiert haben (oder eher dass wir uns mit diesem Fehler vom allgemeinen Volk haben anstecken lassen); ich möchte lieber, dass auf dem Siegel »Taxa« und nicht »Tăxăt« eingraviert wird.*¹⁶ Um seine Behauptung über die Richtigkeit der einen Form zu unterstützen, legte er zusätzlich zwei Briefe des Bischofs von Freising bei, die für ihn hinsichtlich der gesellschaftlichen Stellung des Verfassers ausschlaggebend waren: [...] *was mich*

*betrifft, halte ich mich an vornehme Leute und an Briefe von Fürsten und stütze mich lieber auf sie.*¹⁷

Früheste Ansicht von Kirche und Kloster

Einen Bestandteil des Kupferstichs bildet in dessen unterem Teil eine Szene, in der der Wallfahrtsort abgebildet ist. Zu diesem ziehen aus benachbarten Kirchen zahlreiche Prozessionen mit Fahnen (Abb. 2). Es dürfte sich um die früheste Ansicht überhaupt handeln. Es war wieder Bruder Norbert, der die Skizzen für die nötigen Bedürfnisse des genug geräumigen¹⁸ Ordenshauses vorbereiten sollte. Er habe aber laut Serenus nicht schnell genug gearbeitet. Dieser charakterisierte Norbert sogar als faul. Fertige Zeichnungen wanderten deshalb erst am 25. Februar 1655 nach Prag: *Ich schicke hiermit Ihrer Ehrwürdigkeit [Prior in Prag] endlich eine grobe Skizze und bitte demütig darum, wenn es passend ist und Bruder Heinrich auch das Kirchengebäude und das Haus stechen möchte, ob er beidseitig den Wald mit Texener Bäumen hinzuzufügen könnte. Er würde dadurch dieselbe große Frömmigkeit hervorrufen, welche diese Wälder bei den Ankömmlingen herbeiführen.*¹⁹

Der Auftrag war für Serenus sehr wichtig, weshalb er dessen Abschluss zu beschleunigen versuchte. Deshalb drängte er wiederholt Beteiligte wie Pater Norbert und den Kupferstecher: *Alles, was ich konnte, habe ich getan, damit Bruder Norbert unser ersehntes Taxa mit anliegender Umgebung malt. Aber er konnte dies bisher nicht vollenden, obwohl Versuche allerseits unternommen worden sind.*²⁰ Oder über Pater Heinrich: *Ich bitte am demütigsten, dass Ihre Ehrwürdigkeit [Prager Prior] ein gutes Wort bei Bruder Heinrich einlegt, er möge gewissenhafter Hand ans Werk der Seligen Jungfrau gehen, denn ich glaube bei Gott, dass ich dank dieses Kupferstichs der Seligen Jungfrau vieles für unseren Glauben erreichen könnte.*²¹ Auch wenn er wusste, dass Pater Heinrich damals zeitgleich an anderen Aufträgen arbeitete, wo das Geld klingelt²², ermahnte er ihn in seinen Briefen wiederholend.

Änderungen und Ergänzungen

Im Oktober 1655 veranlasste Serenus weitere Veränderungen. Heinrich sollte die beiden Arme der Jungfrau Maria Notleidenden Gnade bietend darstellen,²³ und eine weitere

Inschrift ergänzen, die in der endgültigen Form im unteren Streifen der Grafik aber nicht verwirklicht wurde: *Titel oder Inschrift könnte sein, wie folgt (falls Ihre Ehrwürdigkeit nicht etwas Besseres erdenkt): »Wahrhaftiges Abbild des wundertätigen Bildwerkes der Jungfrau Maria genannt Maria Stern in Taxa.«*²⁴

Frater Heinrich schickte im Dezember den Entwurf nach Taxa zur Billigung.²⁵ Obwohl sich Serenus über das vorgelegte Resultat positiv äußerte: *Die Anordnung des ganzen Bildes scheint mir so willkommen, dass man nicht mehr wünschen kann,*²⁶ forderte er noch, dass das fürstbischöfliche Wappen (Abb. 3) ergänzt werden müsste: *Nur in den Feldern des Wappens könnte Pater Heinrich allmählich etwas nach meinem Konzept ergänzen, das ich hier grob erläutere: er möge von einer Seite, nämlich von rechts, das Schwert hinzufügen, von der anderen den Bischofsstab.*²⁷

Große Lösung

Heinrich sollte neben dieser Vorlage, die für die Ausarbeitung eines Andachtbildes im kleineren Format bestimmt war, noch einen weiteren Kupferstich schaffen, der sich für das größere Format eignen würde: *Wenn Bruder Heinrich das größere Bild machen wird, darf er die Jungfrau Maria auf dem bereits skizzierten Altar und das Kirchengebäude usw. nach seinem Bedenken stechen.*²⁸ Obwohl Serenus wünschte, dass der Kupferstich, den er dem Fürstbischof und Herzog widmen wollte, zum Jahresbeginn fertig sein würde, *Wüsste ich nur, wie ich den Kupferstich gewinnen könnte! Wie passend wäre es zum neuen Jahr, wenn es nur der Postbote besorgen könnte,*²⁹ musste er in der Tat noch kurz nach Weihnachten Egidio erneut anschreiben: *Möge ihm Ihre Ehrwürdigkeit [Prager Prior] in meinem Namen wieder und wieder bitten, dass er den kleineren Kupferstich vollendet und die Arbeit an dem größeren fortsetzt. Ich hoffe inständig, dass wir vom Herzog gutes Geld für das Erbauen des Klosters bekommen, indem wir ihm den Kupferstich dediziert haben.*³⁰ Heinrich war zum Jahresanfang mit dem Auftrag fertig. Serenus bedankte sich dafür in einem Brief vom Januar, der aufgrund einer Schneekalamität mit Verspätung versandt wurde, und bot Heinrich an, ihn über den Wiener Konvent mit drei Dukaten zu belohnen.³¹ Er schickte zugleich etwa fünfzig Stück Seide nach Prag, die er auf Lager gehabt hatte und die so leicht gewesen seien, dass sie nicht

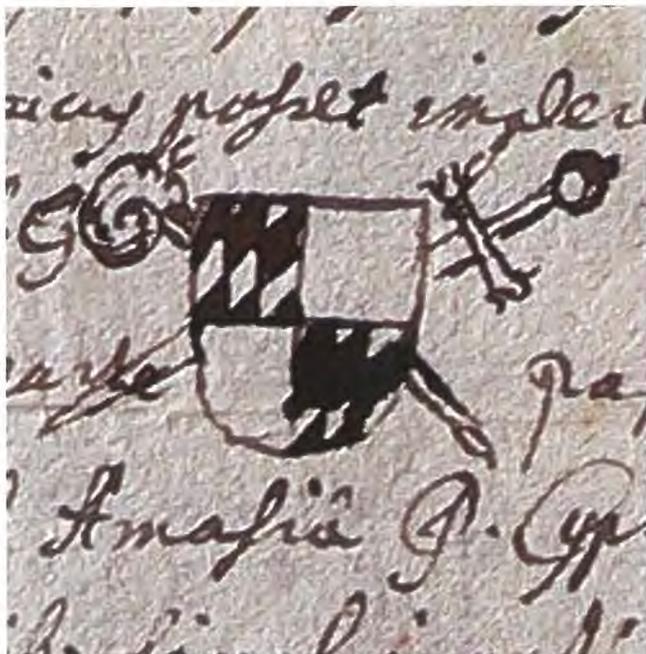


Abb. 3: Wappen von Albrecht Sigismund, Bischof von Freising, Herzog von Bayern und der Oberpfalz. Zeichnung, Nationalarchiv Prag, AZK, Inv. Nr. 2539, fol. 141.
Repro: Verfasser

besser hätten ausgenutzt werden können, als dass man sie als Unterlage für den Druck benutze. Heinrich befürwortete zwar diese Art des Druckverfahrens nicht, erfüllte aber dennoch die Bitte von Serenus. Dieser beabsichtigte, dass die Seide mit dem Druckbild noch zusätzlichen Schmuck erhielt: *Ich habe von den aus Seiblstorff [?] stammenden Herren Künstler besorgt, welche die Stiche mit Silber und Gold schmücken werden, wie man Büchsen zu verzieren pflegt, damit ich sie mit mehr Ehrerbietung verteilen kann.*³² Er bot Heinrich für das vollendete kleine Bild drei Gulden,³³ bat aber schließlich den Wiener Prokurator neun Gulden auszusahlen. Er erhielt aber nach mehr als einem Monat keine Bestätigung über die Zahlung. Deshalb schlug er vor, einen Novizen, einen weltlichen Brauer, nach Prag zu entsenden, der dorthin sowohl spanische Kreuze als auch den Betrag für Heinrich bringen würde. Denn er war überzeugt, dass das Geld noch nicht von Wien aus abgesandt worden war.³⁴

Geplante Druckschrift

Serenus wollte den Kupferstich auch für eine eigene Schrift über den Wallfahrtsort benutzen. Er beabsichtigte neben anderem, in Kürze die Geschichte der Wallfahrt von ihren Anfängen bis zur Ankunft der Augustiner zu schildern und die Leser mit der Geschichte der Kapelle, den Wandern von Taxa und dem Gnadenbild vertraut zu machen.³⁵ Er plante, *mindestens so viele Exemplare, wie wir brauchen werden,*³⁶ drucken zu lassen, das Buch sollte im Quartformat erscheinen, *damit es möglichst bestens aussieht.*³⁷ Er schickte das Manuskript an Pater Egidio nach Prag, bat ihn um eventuelle Ergänzung.³⁸ Der genannte Text verließ aber nie die Druckerpresse, was zu bedauern ist, weil man sonst die späteren »Erfindungen« P. Abrahams a Sancta Clara zusätzlich nachweisen könnte.³⁹ Möglicherweise stellte der Text eine Vorlage für Abrahams Wallfahrtsbüchlein mit dem Titel *Gack, Gack, Gack, Gack, a Ga dar.*⁴⁰

Der Beichtzettel

Die Korrespondenz gibt weiterhin Auskunft über andere Arbeiten von Frater Heinrich für Taxa. Er wurde Anfang November 1654 beauftragt, für Taxa einen Beichtzettel *schedis confessorum* anzufertigen, der an die Pilger nach ihrer Beichte ausgeteilt werden sollte. Das Symbol des achtstrahligen Sternes sollte von einem Text mit der Möglichkeit, den Namen des Beichtenden und das Datum einzutragen, umgeben sein.⁴¹ Serenus war mit dem Entwurf aus Prag zufrieden, empfahl aber Änderungen und Ergänzungen. Zu diesem Zweck wurde auch das Klostersiegel nach Prag geschickt.⁴² Im Februar des nächsten Jahres 1656 machte Serenus Frater Heinrich auf weitere Details aufmerksam: *Unsere Liebe Frau, heilige Jungfrau, im Bild als wundertätig dargestellt, trägt keinen Mantel, sondern steht gerade, wie ich sie schon einmal in einer Bleistiftzeichnung geschickt habe,*⁴³ und verwies ihn auf den Entwurf von P. Norbert für die Kupferstiche. Das Siegel entspräche nämlich nicht der Wirklichkeit.⁴⁴ Prior Egidius ergänzte die Beichtzettel um Verse.⁴⁵ Serenus sah im kommenden Frühling, wenn die Anzahl der Pilger, die er fleißige Bienen nannte, wieder steigen würde und die laut seinen Worten *wieder um die wundertätige Mutter und selige Jungfrau schwärmen*, einen günstigen Zeitpunkt, um die Beichtzettel an die Gläubigen zu verteilen. Er wollte so Frater Heinrich wieder dazu bewegen, dass er das Bildchen möglichst bald fertigstellte.⁴⁶ Die Lieferung kam erst mit einem Brief vom 1. Mai 1655 an. Die genaue Gestalt der Beichtzettel ist unbekannt. Man kann aber annehmen, dass das Motiv der im achtstrahligen Stern platzierten Jungfrau Maria zuerst auf diesen Zetteln angebracht wurde, und erst später, aufgrund der

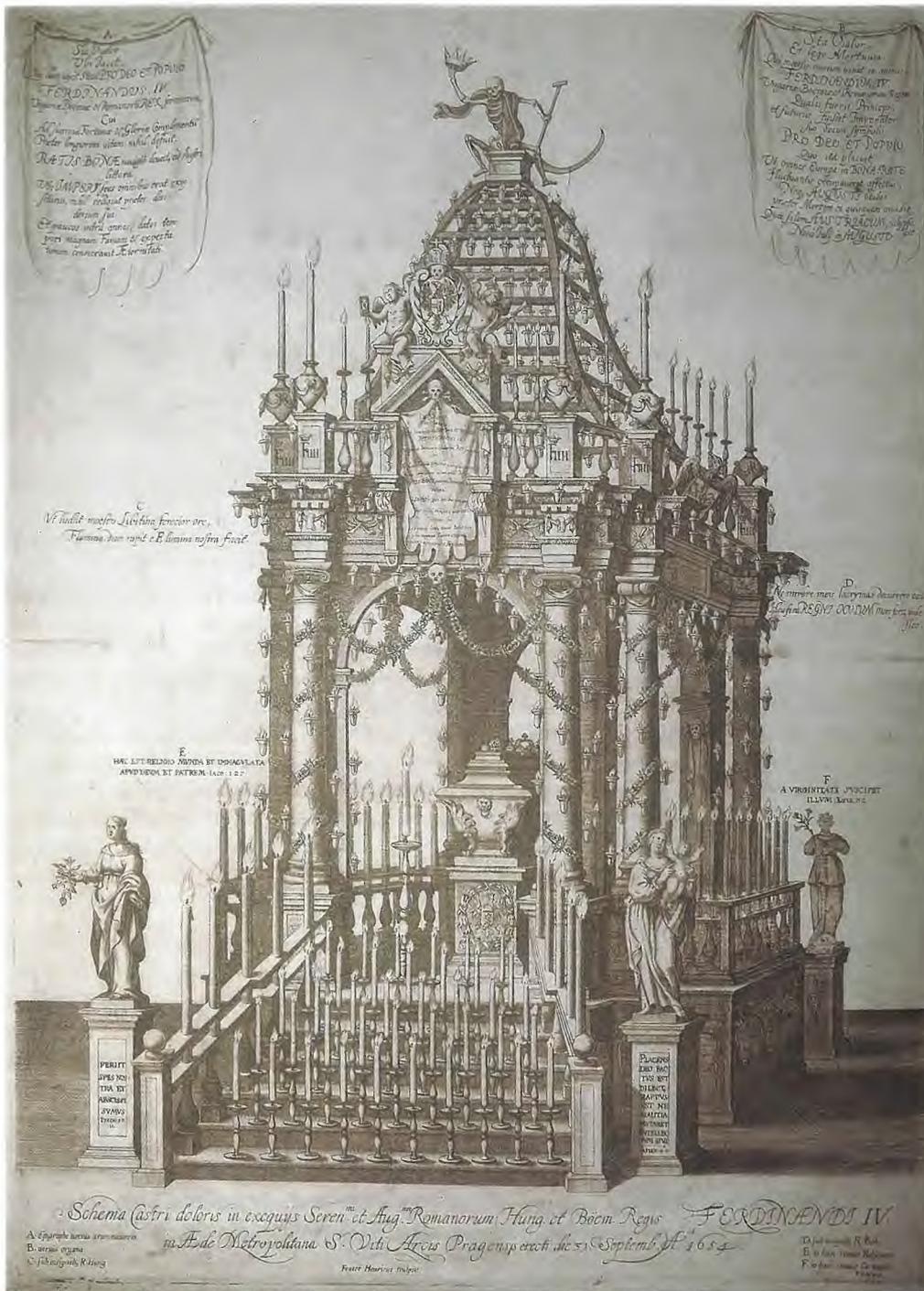


Abb. 4: Castrum Doloris von Ferdinand IV., Pater Henricus, (1654). Radierung 56,5 x 40,6 cm, Museum der Hauptstadt Prag. Inv. Nr. 024 430. Repr.: Verfasser

Bemerkungen von Pater Serenus, im Andachtsbild ausgeführt wurde, das man dem Fürstbischof dedizierte.

Weitere künstlerische Bezüge

Der Kontakt zwischen Prag und Taxa beschränkte sich keinesfalls nur auf die oben besprochenen Aufträge. Serenus erbat von Pater Heinrich im Laufe der Arbeiten weitere Kupferstiche: *Wenn ich nicht lästig falle, erwarte ich von Bruder Heinrich ein Castrum doloris oder andere Bilder, die an unsere ehrwürdigen Wohltäter verschenkt werden [...]*.⁴⁷ Der Kupferstich vom *Castrum doloris*, das in Prag zur Ehre des verstorbenen Kaisers Ferdinand IV. erbaut wurde, wurde wirklich nach Taxa geschickt (Abb. 4). Serenus schenkte diesen Kupferstich seinem Bischof von Freising, der bestätigte, dass man ihm dadurch eine große

Ehre erwies.⁴⁸ Die Ordensbrüder wurden mit einem Fass besten österreichischen Weins belohnt.⁴⁹ Serenus verlangte von Heinrich ansonsten noch einen Kupferstich des Nikolaus von Tolentino: *Große Volksmengen laufen zu uns für gesegnetes Brot. Ich glaube, Bruder Heinrich wird keine Schwierigkeiten damit haben, denn Bruder Norbert sagt, dass er mehrere ähnliche Kupferstiche hat.*⁵⁰ Ein anderes Mal erbat er weitere Bilder, Thesen [gemeint sind Thesenblätter im universitären Promotionsverfahren] und Ähnliches.⁵¹ Das Bildmaterial war für Serenus äußerst wichtig, denn er knüpfte oder pflegte dadurch Kontakte mit bestehenden oder künftigen Förderern des Ordenslebens in Taxa: *Wenn es für Ihre Ehrwürdigkeit [Prior zu Prag] und Pater Heinrich nicht zu beschwerlich wäre, bitte ich eifrig und demütig, dass Sie mir per Post ähnliche Neuigkeiten zukommen lassen, seien es Thesen oder Bilder,*

insbesondere diejenigen, die unseren Orden betreffen. Ich kann nämlich durch sie zu unserem Nutzen den Zugang zum bayerischen Adel bekommen und somit ihre Gunst gewinnen [...].⁵²

Schlussbetrachtung

Die erhaltene Korrespondenz um die Kupferstiche der Taxaer Madonna und weitere Arbeiten legen davon Zeugnis ab, dass Frater Heinrich im Augustinerkloster Prag während der 1650er Jahre ein gefragter Kupferstecher auch außerhalb der böhmischen Länder war. Das kleine Andachtsbild mit der Jungfrau Maria erreicht zwar kaum die künstlerischen Qualitäten von Heinrichs anderen Arbeiten aus dieser Zeit, bestätigt aber die erhebliche Bandbreite in der Qualität seiner Werke, die wohl durch die hohe Anzahl von Aufträgen verursacht wurde. Die Bedeutung des grafischen Blattes besteht in der einzigartigen Darstellung des Wallfahrtsortes direkt nach der Ankunft der Augustinerinnen in Taxa. Sein kunsthistorischer Wert wird dadurch gesteigert, dass man es mit einem erhaltenen Briefwechsel in Verbindung setzen kann, in dem ausführlich der Prozess seiner Entstehung einschließlich des Ideengutes und der Eingriffe des Auftraggebers und des Stechers festgehalten wurde. Frater Heinrichs Werk wurde im Ausland hauptsächlich im Milieu des Ordens verbreitet. Der Zderazer Kupferstecher trug beträchtlich zur Verbreitung des Marienkultes von Taxa in der Zeit bei, nachdem sich dort die Augustiner-Barfüßer niederließen. Im Unterschied zur »Konkurrenz«, dem Wallfahrtsort Altötting, dessen Gnadenbild im böhmischen Raum mehrfach nachgeahmt wurde, konnte sich der Taxaer Marienkult trotz mehrerer Ordensfundationen in Böhmen und Mähren nicht durchsetzen. Es ist auch nicht sicher, wie groß die Bemühungen waren, den Kult in diesem Raum zu verbreiten. Heinrichs Blatt scheint hauptsächlich für den bayerischen Raum bestimmt gewesen zu sein. Dass mit der Arbeit ein böhmischer Kupferstecher beauftragt wurde, ist eher als ein Ergebnis der Verbindungen innerhalb des Ordens und des künstlerischen Austausches zu betrachten, als dass es sich um eine Bemühung handelte, den Kult außerhalb Bayerns zu propagieren. Es gab andere Orte marianischer Verehrung mit tieferen historischen Wurzeln, die sich in den böhmischen Ländern zu Ungunsten der lediglich 150 Jahre alten Tradition in Taxa durchsetzen.

Anmerkungen:

Übersetzung der lateinischen Texte durch Michal Tejček und Magdaléna Jacková, die Übersetzung der tschechischen Originalvorlage ins Deutsche besorgte Jiří Černý.

¹ NAP (= Nationalarchiv Prag), AZK 2539, fol. 534.

² Petra Zelenková: Frater Henricus a Karel Škréta. In: *Lenka Stolarová / Kateřina Holečková* (Hrsg.): Karel Škréta (1610–1674). Dílo a doba. Studie, dokumenty, prameny. Praha 2013, S. 150.

³ NAP, AZK 2539, fol. 128. »Quod attinet ad litteras nostras, autumnum nonnihil tardius Pragam venire eas, ex hac ratione sum. Non in rure et non habemus statim comoditatem Augustam, quae civitas quinque ferme horis a nostro Texa distat, inde Reverentia Vestra parcat si tardius adveniunt, et uicissim ad nos transmissae tardius etiam nobis praesentatur, ex praefixa ratione.«

⁴ Er hatte ab 1655 das Amt des Novizenmeisters im Prager Konvent inne. Vgl. NAP, AZK 2452/11: Annales Excalceato Augustiniani Nostri Ascentrii sub Patrocinio S. Wenceslai Martyris, et Patroni Regni Boemiae Neo Praegae supra Zderaz II., fol. 175.

⁵ NAP, AZK 2539, fol. 127. »... ab insigni pictore ...«

⁶ NAP, AZK 2539 fol. 127. »... apud Reuerendum Patrem priorem meum anti-quissimum patrem, instructorem, et ad sanctam religionem piscatorem primum ut pro honore et amore Beatae Virginis Mariae, charissimum meum Fr. Henricum, welcher nach Gott mir einer Zeit widerumb das Leben gegeben hat, durch seinen so grossen Fleiss, den ich auch mit meinem Blut nicht kan bezahls, allein Gott solches erstatten wirdt, ut inquam hanc inclusam iconem (...) sculperet dignetur in duplici forma maiori et minori, quomodo illi iuxta ipsius charitatem et affectum erga nos, et, maxima Beatam ipsam Virginem Mariam videbitur, si tamen nimium peto saltem una uice seu forma, pro quas gratias referam maximas ...«

⁷ Dazu zuletzt Horst Heres: Andachtsbilder von Taxa. In: *Amperland* 54 (2018), S. 333–340 mit Abb. des in Prag entstandenen Kupferstichs auf S. 336 Nr. 9.

⁸ Martin Svatoš: Jiří od sv. Jana Křtitele, Fridrich Bridel a jejich tázání: Co člověk? In: *Zuzana Pokorná* (Hrsg.): Česká literatura doby baroka, Sborník příspěvků k české literatuře 17. a 18. století. Praha 1994, S. 118.

⁹ NAP, AZK 2539 fol. 127. »... togam Beatae Virginis vellem ut sculperet ornatam multis stellis als wie man Stern mit villen rosen hin und wie pflegt ein klaid zu bessern oder behessten facies ad amusim etiam ab originali expressa est unser liebe Frau sitzt in dem Bildt. Jer Fr. Norbert hat zwar die Stern auf den Rokh gezeichnet aber Sie wirdt nicht als nach der kug sondern vil mehr in die vier eck hin rund wider zusezen dan also ist das Klaidt welches man Ihr anlegt gezeitet ...«. Die Figur hatte mehrere Gewänder, die man ähnlich wie beim Prager Jesulein je nach Jahreszeit und Festen wechselte. Für mehr Informationen zu den Kleidungsstücken und Schmuckgegenständen als Votivgaben für das Gnadenbild in Taxa vgl. Robert Böck: »Alle Vürnemere Opferung und Schanckhungen« zu Maria Stern in Taxa von 1642 bis 1656. In: *Amperland* 26 (1990), S. 440.

¹⁰ NAP, AZK 2539 fol. 128. »... qui est primarius noster dominus patronus sine cuius munere et beneficio Texam non potiussemus unquam habere.«

¹¹ Markéta Holubová: Panna Marie Svatohorská. Praha 2015, S. 34. – Zum Beispiel wurde die Madonnenstatue auf dem Heiligen Berg bei Pribram im Jahre 1652 zu diesem Zweck nach Prag gebracht und in der Kirche St. Salvator ausgestellt.

¹² NAP, AZK 2539 fol. 128. »Illa autem imago quam iam misi Reuerentiae Vestrae, ab originali delineata est, adeoque posset se melius dirigere. Cum tamen petat delineationem sessionis, ego fr. Noberto iniunxi, sed non potest (ita loquitur) delineare ...«

¹³ A. a. O., fol. 128. »... könnte sich eigentlich nach dem Grossen Pragerisch Vesperbildt richten, allain ist der rechte fuess Unser Lieben Frauen umb eine z[?]rige Handt höher aufgehalten, und des Schuch oder undere Fuess geht etwas wenig dem linkhen Fox, ausgestellt.«

¹⁴ NAP, AZK 2539, fol. 141.

¹⁵ NAP, AZK 2539, fol. 138. »Dem ehrwürdigsten Fürsten und Herren Albert Sigismund, aus Gottes Gnaden und dem Apostolischen Stuhl Bischof von Freising, Herzog von Bayern und der Pfalz, Rheingrafen bei der Pfalz, Landgrafen von Leuchtenberg und unserem gnädigsten Herrscher und Herrn.«

¹⁶ NAP, AZK 2539, fol. 129. »... me ex eo semper subsignare Texae et non Taxae, locus enim noster preclarissime iam difulgatus, ex Superi parte versus Sueviam et Rheni fluvium non Taxa sed Texa appellatur, in Bavariae etiam ab hominib. saltem aliqua Nobilitate vel Civilitate predictis eodem modo Texa dicitur: a Rusticanis tamen ac crassis hominibus Taxät cum duabus virgulis Superpositis in hunc modu pronunciat[?] Taxät: quod vero Sigillum non Texa sed Taxa praeferat, ea e ratio quod nos ipsi hunc Sculptori dictaverimus errorem (vel potius illum hauserimus á comuniore plebe) libentius tamen haberem si super Sigillum insculptum forem Texa et non Taxa ...«

¹⁷ NAP, AZK 2539, fol. 129. »... ego autem pro meae parte cum Nobilibus, civibus ac litteris Principum teneo meq(ue) magis inde fundo.«

¹⁸ NAP, AZK fol. 129. »Spatiolae pro necessitatibus casae ...«

¹⁹ NAP, AZK 2539, fol. 210. »Hic tandem aliquando rudem delineationem transmitto R.Vra humiliter rogans, si ita tamen videbitur, dum velit F. Henricus etia aedificium templi et domus sculperet, si ex utraq(ue) parte silvula ex arboribus Texeis adiungeret sic n. causaret magna devotionem, quem, adm hec silve accedentib. Causant ...«

²⁰ NAP, AZK 2539, fol. 131. »... quantum potui collaboravi ut F. Norbertus desideratam Texam nostram cum Regione adiacente e pingeret, at ad huc perficere non potuit, quamvis plurima ex parte conatus fuerit.«

²¹ NAP, AZK 2539, fol. 134. »Si tamen ea comoditas haberi nequit, providebo de alia Humili mé rogo R.Vra intercedat pro Nobis apud F. Henricum ut operi B.V. diligentius manum imponat, nam confido in Domino, quod per sculpta imaginem B. Virginis, multum pro S. Religione prestare (itl.) possim.«

²² NAP, AZK 2539, fol. 135. »... aliis ubi peccunia sonat ...«

²³ NAP, AZK 2539, fol. 137.

²⁴ NAP, AZK 2539 fol. 128. »Titulus seu subscriptio posset esse tali modo (si non melius sentis Reuerentia Vestra): »Vera Effigies miraculosae B. V. Mariae imaginis, ad Stellam nuncupatae in Texa ...«

²⁵ NAP, AZK 2539 fol. 141. »Quale gaudium senserim, dum R. V^{ra} in litteris Imagine nostrae S^{ma} D^{nae} in Texa cernerem, animus meus non pot explicare.«

²⁶ NAP, AZK 2539 fol. 141. »Ergo dispositio totius Imaginis adeo exoptata mihi videt[?] quod sane nihil in illa possit amplius desiderari ...«

²⁷ NAP, AZK 2539 fol. 141. »In illis campis Sigilli Ser^{mi} unice frater Henricus posset implere successive prout ruditer meum conceptu explico V.G. atq(ue) ex una parte nempe dextra addere gladiu ex altera parte pastorale ...«

²⁸ NAP, AZK 2539 fol. 141. »Si Fr. Henricus maiorem Imaginem faciet, posset nihil aliud nisi B.V. in altari ipsi iam delineato sculperet et aedificium templi eo: pro suo bono videre ...«

²⁹ NAP, AZK 2539 fol. 141. »... ah quomodo res ad Mariam annum foret ingenua i forsan Magister Portae posset assecurare.«

³⁰ NAP, AZK 2539 fol. 141. »... quem R. V. etiam utq(ue) etiam raget noc meo ut perficiat cuprum minus et maius promoveat, spero certissime, dum illud Duci dedicabimus, quod bona elemosinam pro Monasterio edificando poterimus habere ...«

³¹ NAP, AZK 2539, fol. 143. »... pro Imaginibus R.V^{rae} et Fr. Henrico ago gratias maximas, et quoniam pro cupris et labore aliquid pecuniarum desideratur, ecce missi Viennam et 3 dugatos seu novem florenos deputavi pro dicto ...«

³² NAP, AZK 2539, fol. 145. »... procuravi á quibusdam Herulis stem(m)ate Seiblstorff appelas, quae ad modum Thecarum argento et auro ornant ut maiori cum honore possim distribuere...«

- ³³ NAP, AZK 2539 fol. 138. »... ego pro cupro (ut in sinuabit) dabo libenter forte tres floreni sufficient.«
- ³⁴ NAP, AZK 2539 fol. 145. »... si [?] videret bene vellem transmittere R.V.^{ms} Novitium, quendam adhuc secularem praxatorem, isq(ue) posset Hispanicus cruces à me pro Patrib. paratus ferre, et etiam pecunias F. Henrico (si forte quod non Spero Vienna illos Pragam a me deputatos novam florenos non miserint) ...«
- ³⁵ NAP, AZK 2539, fol. 132. »... ego calamum applicui, ab origine, usq(ue) ad Nostra in traductionem compendiosè scribere ea, quae de ovis, structione Capellae, Imaginis q(ue) Miraculosa eo: haberi desiderantur, ut deinde (praefixa Imagine à Fr. Henrico sculpta) in Typus edantur ...«
- ³⁶ NAP, AZK 2539, fol. 132. »... salte tot Exemplaria quot egebimus ...«
- ³⁷ NAP, AZK 2539, fol. 142. »Volo itaq(ue) libellu miraculoru et Principii Texae in ea ipsa forma imprimi curam habere quae magis placita R. V.^{ac} et F. Henrico nempe in quarto ut habeat meliorem apparentiam.«
- ³⁸ NAP, AZK 2539 fol. 145. »Addo etiam a me compositum initium loci huius nri Sacri, quod proxime cum carvinib.^a R. V.^a, compositis impressum transmittem interim si aliquid addendum nel demendum R. V.^a rata fuerit, obseq(ue) libentissime, R.V.^{ms} enim plus expertam scio.«
- ³⁹ Dazu neuerdings *Wilhelm Liebhart*: »anstatt Bayrland, Ayrland ...«. Zur Geschichte der Ei-Wallfahrt Maria-Stern in Taxa bei Odelzhausen. In: *Überrasschung Ei. Vom Schöpfungsmythos zum Kunstobjekt*. Hrsg. von *Reinhard Jakob* im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck (Jexhof-Heft 25). Fürstenfeldbruck 2009, S. 70–81; Nachdruck unter dem Titel: »Gack, Gack, Gack, Gack à Ga« – Zur Geschichte der Ei-Wallfahrt Maria-Stern in Taxa bei Odelzhausen. In: *Amperland* 46 (2010), S. 82–86; *Katharina Friedl*: Die Ursprungslegende der Wallfahrt Maria Stern. Dichtung oder Wahrheit? In: *Amperland* 54 (2018), S. 326–332.
- ⁴⁰ *Abraham à Santa Clara*: Gack, Gack, Gack, a Ga. Einer Wunder-seltzamen Hennen in dem Hertzogthumb Bayrn. München 1687.
- ⁴¹ NAP, AZK 2539 fol. 127.
- ⁴² NAP, AZK 2539 fol. 128. »Scedae confessionales si sic fient summopere placent, tamen adnotau, quod sic esset sculpendum post verbum «peregisse» subiungere: «ad Stellam Beatae Virginis Mariae in Texa», ac loco S. Wenceslai, quasi sigillo, stellam et Beatam Virginem intus pro ut hic mitto, expressiones nostri sigilli. Tamen non debet se regulare fr. Henricus, quasi ita ad amussim a sculptore sigilli fuisset delineata, sed casu fecit solummodo pro aliqui informatione.«
- ⁴³ NAP, AZK 2539 fol. 131. »B. V. Nostra gratiosa Dna, in imagine Miraculosa, pallium non gestat, sed plane se habet: pro ut iam aliquando misi plumbo delineatam ...«
- ⁴⁴ NAP, AZK 2539 fol. 131. »Sculpta exim Sigilli (ad quod forsitan in Schedis Confesionis Fr. Henricus se direxit) erravit.«
- ⁴⁵ NAP, AZK 2539 fol. 131. »Versus R.V.^{ac}. quadrant pulcherrimè, at, Sin ausim rogare Pro Serenissimo Nostro Ordinario R.V. etiam calamu applicare non gravetur ...«

- ⁴⁶ NAP, AZK 2539 fol. 132. »Atq(ue) O Vtinam B.V. Icon terminaretur, sua ultima perfectionem à Fr. Henrico haberet ...«
- ⁴⁷ Vgl. NAP, AZK 2539 fol. 128. »Castrum doloris, vel aliquas icunculas a Fr. Henrico, ad sanctae religionis uenerabilibus benefactoribus dispersandas (dum non molestus fuero) exspecto ...« – *Zelenková* (2013), S. 158.
- ⁴⁸ NAP, AZK 2539 fol. 134. »Castrum Doloris pro pie defuncto Aug.^{mo} Rege Romano, Seren^{mo} Episcopo Frisiagae dedi opci sibi in eo plurimum favorem à Nobis exhibitum testatus est, nam nunqua alias habicet.« – Serenus erbat von Heinrich einen Kupferstich, auf dem das im September 1654 im St.-Veits-Dom ausgestellte *Castrum doloris* abgebildet war. Vgl. *Zelenková* (2009), S. 34. – Vgl. NAP, AZK fol. 145. Der erhaltene Briefwechsel lässt die ikonografischen Eingriffe des Bischofs von Freising in die Gestalt der Kupferstiche erkennen: »Hic cum audeam, mitto R.V. cupram in sculpendum insigne Ser^{mi} Episcopi, e regione praefationis libelli P. Sebastiani in primendum, ut videlicet ex apicib. consectus stellas exhibeat Angeli, et subtus in medio compareat flammigerum S. P. Aug^{mi} cor, circa quod ternae corrigia de insignibus pendeat, et deniq(ue) chartae volentes supra in fraq(ue) inscriptiones adiuntas habeant.« – »Ich traue mich, Ihrer Ehrwürdigkeit einen großartigen Vorschlag vom hochwürdigden Bischof zuzuschicken, der als Kupferstich gegenüber dem Vorwort im Buch Paters Sebastian abgedruckt werden soll. Die Engel zeigen hier auf die aus Bienen zusammengestellten Sterne und darunter erscheint das geflügelte Herz des Heiligen Vaters Augustin, um den aus Insignien jeweils drei Bändchen hängen, und schließlich sind auf oben und unten schwebenden Blättern Inschriften beigefügt.«
- ⁴⁹ NAP, AZK 2539 fol. 132. »... et nobis pro eo una vrna optimi Vini Austriaci in Eleemosia tradi curavit.«
- ⁵⁰ Vgl. NAP, AZK 2539 fol. 134. – Vgl. *Zelenková* (2013), S. 153. Es handelte sich höchstwahrscheinlich um den Kupferstich aus dem Buch von Andreas a S. Thoma Život Swatého a Bohu milého Wyznáwače Mikuláše z Tolentynu, das 1646 in Prag gedruckt wurde. Heinrich bereitete für diesen Titel insgesamt 23 Kupferstiche vor, wohl nach Vorlagen von Karel Škréta. Die Stiche oder die Vorlagen durften nach 1687 als ikonografisches Material für den Zyklus von neun Leinwandbildern dienen, die im Kreuzgang des damals neugegründeten Klosters der Augustiner-Barfüßer in Deutsch Brod aufgehängt wurden (heute verschollen).
- ⁵¹ NAP, AZK 2539 fol. 134. »... aliquas alias imagines, Theses et Similia mitteret.«
- ⁵² NAP, AZK 2539 fol. 132. »Si non Molestus forem, R. V.^{ac}, et Fr. Henrico enixè supplexq(ue) poterem, aliqua similia nova, sive Theses, sive etiam Imagines, et Maximè ordinis pri transmittere in postá non gravarentur, ego enim per haec ingressum pro nro bono habere possum ad Nobilitatè Bavariae, capto etia si benevolentia.«

Anschrift des Verfassers:

Tomáš Řepa, Pristoupimská 394, 108 00 Prague 10

Das Beschwerde- und Petitionsrecht der Bürger seit 1818

Beispiele aus dem alten Oberbayern und dem Amperland

Von Wolfgang Wüst

Das verfassungsmäßig garantierte Eingabe- und Beschwerde-recht der Bürger wird heute durch das Bayerische Petitions-gesetz (BayPetG) vom 9. August 1993 detailliert geregelt: *Das Recht, sich schriftlich mit Eingaben und Beschwerden (Petitionen) an den Bayerischen Landtag zu wenden, damit dieser die vorgetragene Angelegenheit überprüfe, steht jeder Person zu, unabhängig von ihrem Wohnort und ihrer Staatsangehörigkeit.*¹ Das 1946 in der Bayerischen Verfassung verankerte Grundrecht der Petitionsführung vor dem Landtag² hatte bereits im 19. Jahrhundert im Königreich Bayern seine Vorläufer. Bereits der Titel VII § 21 der Bayerischen Verfassung vom 26. Mai 1818 gab dem Parlament das Recht, Klagen der Bürger anzunehmen und sie dem König zur Kenntnis zu bringen. Es musste sich aber vorerst bis zum Jahr 1872 vorrangig um die Missachtung *constitutioneller Rechte*, d. h. in der von der Verfassung garantierten Rechte, handeln. In der Praxis wurde diese Aufgabe dann von der Kammer der Abgeordneten des aus zwei Kammern bestehenden Parlaments wahrgenommen. Das 1818 gewährte Petitionsrecht blieb bis zur Bismarck'schen Reichsgründung 1871 relativ konstant, wurde dann aber 1872³ mit der Möglichkeit einer Beschwerdeführung im Sinne individueller und allgemeiner Antragstellung wie heute erweitert. Die Abgeordnetenversammlung des

Landtags musste mit der neuen Geschäftsordnung einen eigenen Petitionsausschuss⁴ (Art. 19 und 27) einrichten, an den sich Interessierte künftig mit ihren Eingaben wandten. In Folge gingen in den Jahrzehnten von 1872 bis 1918 nochmals rund 20.000 Petitionen in der Abgeordnetenversammlung ein. Dirk Götschmann leistete bei der inhaltlichen Aufbereitung und digitalen Erschließung dieser neuen und eher unbekannteren seriellen Quellen Pionierarbeit.⁵ Auf dieser Grundlagenforschung baut folgender Beitrag auf.

Petitionen im Zahlenspiegel 1818 bis 1918

Trotz der Einschränkung auf konstitutionsrelevante Eingaben war die inhaltliche Palette oberbayerisch geführter Beschwerden im Königreich von Anfang an beachtlich. Dies traf insbesondere auch für die im westlichen Oberbayern gelegenen Orte der heutigen Landkreise Aichach-Friedberg, Dachau, Freising, Fürstenfeldbruck und Weilheim-Schongau zu. Unter den entsprechenden Landgerichten und Bezirksamtern des 19. Jahrhunderts führte **Freising** das Feld der Landtagseingaben mit 20 Petitionen an. Es folgten **Fürstenfeldbruck** (Bruck) mit 17, **Weilheim** mit 12, **Aichach** und **Schongau** mit jeweils 10, **Dachau** mit 4 und schließlich **Garmisch** mit nur einer regist-